



Lars Gerhold und Stefan Bornemann

25.11.2004

Qualitative Analyse audiovisueller Informationen mit ATLAS.ti

Ist man daran interessiert, audiovisuelle Informationen unter formalen und inhaltlichen Aspekten aufzuarbeiten und zu analysieren, so ist es nicht nur zeitgemäss, sondern vor allem funktional, auf technische Unterstützung in Form von Computersoftware zurückzugreifen. Insbesondere wenn das Aufdecken innerer und argumentativer Strukturen von Phänomenen im Zentrum des Interesses steht, empfiehlt sich die Arbeit mit ATLAS.ti. Im Gegensatz zu anderen Analysewerkzeugen steht hier nicht das Auszählen und Berechnen von Häufigkeiten des Auftretens einzelner Phänomene, sondern das am Forschungsgegenstand orientierte interpretative Entwickeln von Aussagen und Zusammenhängen im Vordergrund. Im Folgenden wird zunächst auf die Möglichkeiten der Filmanalyse durch die Interpretation der ästhetischen Dimensionen eines nonfiktionalen Films und auf das grundlegende Verständnis der Filmanalyse eingegangen, methodische Aspekte qualitativer Analysen bei der Arbeit mit ATLAS.ti schliessen sich an. Die Analyse audiovisueller Information wird an einem Fallbeispiel aus der Nachrichtensendung «Wochenspiegel» der ARD exemplarisch vorgestellt. Beispielhaft werden die einzelnen Schritte des Kodierprozesses sowie die Entwicklung von Netzwerken betrachtet. Abschliessend werden Vor- und Nachteile diskutiert und ein Ausblick auf mögliche Einsatzfelder der Filmanalyse mit ATLAS.ti gegeben.

Die ästhetische Dimension der Filmanalyse

Bei nonfiktionalen Filmbeiträgen wird eine enorme Menge von Text- und Bildinformationen durch eine endliche Anzahl von spezifischen Struktur- und Gestaltungsmöglichkeiten dargestellt. Die Art und Weise, wie eine Information kommuniziert wird, sagt dabei sehr viel über die Intention des Produzenten aus. Genau hierin liegt die Möglichkeit der kritischen

Analyse. Denn wenn die Spezifika der Ausdrucksformen dem Rezipienten bekannt sind, können leichter suggestive Elemente herausgearbeitet und beurteilt und somit auf den eigentlichen Subtext des Films geschlossen werden. Denn Bilder bieten dem Betrachter immer auch die Weltdeutungen der Produzenten an. Bei medienkompetenter Rezeption werden diese mit einer distanzierten Betrachtungsweise analysiert und kontextualisiert. Erst dadurch lassen sich die Intention und damit die Aussagekraft ermitteln.

Bild- und Sprachwahrnehmungen haben für den Politikwissenschaftler Thomas Meyer nicht denselben kultur-anthropologischen Rang.¹ Das Wort bedürfe in der modernen Kultur immer der Rechtfertigung durch viele Worte und der Urheber in der Sprache sei gegenwärtig, jede Äusserung weise auf ihn zurück. Bilder dagegen erschienen als das konkrete Einzelne, das keiner Erläuterung durch Zusammenhänge bedürfe. Das Bild verschweige nicht nur den Urheber, sondern darüber hinaus, dass es überhaupt einen habe.

Die Regisseure der ikonischen Diskurse verschwinden hinter ihren Bildern in viel radikalerer Weise als je ein Autor hinter seinem Text oder ein Sprecher hinter seinen Äusserungen verschwinden könnte. Die Urheberschaft der gemachten Bilder gerät aus dem Blick.²

Diesen essentiellen Trugschluss, Bilder zeigten die Wirklichkeit, gilt es insbesondere vor dem Hintergrund, dass die Gestaltung und Veröffentlichung von Medienprodukten immer auch ein politischer Akt ist, bewusst zu machen. Denn keiner der journalistischen Handgriffe (Recherchieren, Interviewen, Drehen, Schneiden, Texten) geschieht ohne Suggestion – bewusst oder unbewusst. Immer wird das zu bearbeitende Rohmaterial (bewegte Bilder, Töne, Texte, Fotos), also das Abbild der subjektiv wahrgenommenen Wirklichkeit, durch Kontextualisierung zu einer Aussage geformt: Beim Interviewen durch die Fragestellung, beim Drehen durch die Perspektive und die Lichtgestaltung, beim Schneiden durch die Montage einzelner Bedeutungssequenzen oder durch das Hinzufügen oder Weglassen bestimmter gefilmter Szenen und beim Off-Text durch die Formulierung und Intonation und die dadurch entstehenden Bild/Text-Verhältnisse. Journalistisch Arbeiten heisst also auch, aus den eigenen Vor-

¹ Meyer 1995, S. 56.

² Ebd.

stellungen und Wahrnehmungen bestimmte Bedeutungen herzustellen. Die Bedingungen und Fertigkeiten für diesen Prozess zu kennen und zu erkennen, gehört deshalb zum kulturellen Handwerkszeug der Informationsgesellschaft.

Die scheinbar nicht überschaubare Fülle an medial vermittelten Eindrücken analysierbar und filterbar zu machen und schliesslich deren Inhalte und Subtexte beurteilen und klassifizieren zu können, das ist der eigentliche Vermittlungsinhalt von Praktischer Medienkompetenz [...].³

Eine ästhetische Orientierung medienpädagogischer Konzepte kann die Suggestivkraft von TV-Bildern verdeutlichen.⁴ Bei pädagogischen Projekten die einer ästhetischen Ausrichtung in ihrer didaktischen Konzeption folgen, soll neben der Fähigkeit, mit Bildern aktiv zu kommunizieren auch die Kompetenz vermittelt werden, Bilder diskutieren zu können. Es geht darum, eine Vorstellung davon zu entwickeln, wie Bilder zustande kommen, auf welche Weise sie Meinungen evozieren und welche Bedeutung Bild/Text-Verhältnisse bei der Rezeption von scheinbar objektiven Medienbotschaften erhalten.

Will man nun nonfiktionale Filme mit dem Ziel analysieren, mögliche suggestive Tendenzen des Beitrags, versteckte Botschaften und die eigentliche Intention des produzierenden Redakteurs zu erkennen, dann ist es sinnvoller, durch das genaue Betrachten der ästhetischen Oberfläche, den formalen, dramaturgischen und gestalterischen Aspekten des Films, auf den Inhalt und die Botschaft zu schliessen, als durch das Analysieren der «offiziellen» Aussagen des Beitrags in Form des gesprochenen Off-Textes und der eingeschnittenen Interviewsequenzen. Die Aussage des Beitrags erschliesst sich durch die Dramaturgie und die psychologische Wirkung, welche durch die gezielt hergestellten Bilder des Beitrags erzeugt werden. Ein Indikator für suggestive Elemente im Beitrag ist also vielmehr, in welcher Reihenfolge die Interviews geschnitten sind, mit welcher Kameraperspektive und vor welchem Hintergrund sie aufgenommen wurden, welche Lichtstimmung durch Farbfolien und Strahler erzeugt wurden, an welchen Stellen die eindruckvollsten Bilder montiert wurden und

schliesslich in welchem Verhältnis der Off-Text und die kommentierenden Bilder stehen.

Deswegen ist das reine Auszählen von Einstellungen, Szenenlängen und Kameraeinstellungen oft keine geeignete Möglichkeit den Subtext, also die insbesondere nonverbal vermittelte «Aussage» des Beitrags zu ermitteln. Analysen mit einer derartigen Zielsetzung bedürfen vielmehr qualitativer Methoden. Aber gerade hierbei greift die Filmanalyse oft noch auf Papier, Zettel und Fernbedienung des Videorekorders zurück.

ATLAS.ti und Grounded Theory

ATLAS.ti, Ende der 80-er, Anfang der 90-er Jahre im Rahmen eines Forschungsprojektes der Technischen Universität Berlin entwickelt, stellt eine computerisierte Variante von Papier und Buntstift zur Analyse qualitativer Daten dar. Bislang vorrangig auf dem Gebiet der Interpretation verbaler Daten in schriftlicher Form angewandt, könnten jedoch auch Medienpädagogik, Medien- und Rezeptionsforschung im Umgang mit audiovisuellen Informationen von der Analysesoftware profitieren. Denn im Rahmen einer qualitativen Forschungslogik ist es möglich, auch audiovisuelle Informationen in die Software zu integrieren sowie systematisch und analytisch zu betrachten.

Die Arbeit mit dem Analysewerkzeug ATLAS.ti wird durch Primärdokumente (innerhalb der Analyse betrachtete Materialien), Zitate und Zitatstellen (als relevant markierte Abschnitte des Materials), Codes (Kategorien zur Erfassung und Beschreibung der Zitatstellen) sowie Memos (schriftliche Gedankenstützen zu Interpretationsideen und –ansätzen) bestimmt.

Neben Videomaterial als Analysegegenstand in Form eines Primärdokumentes können entsprechend für den Forschungsprozess weitere relevante Quellen auch im Text- oder Bildformat eingebunden und in einer Hermeneutischen Einheit organisiert werden. Die Hermeneutische Einheit als analytische Arbeitseinheit umfasst alle im Forschungsprozess beinhalteten und entwickelten Daten, wie die vorangegangenen benannten Primärdokumente, Codes, Zitate und Memos. Alle Bestandteile der Hermeneutischen Einheit können, wie folgend anhand des Fallbeispiels dargestellt wird, miteinander verknüpft werden.

Diese in der Software implementierten Kodier- und Memoriermöglichkeiten sowie die Option zur Gestaltung semantischer Netzwerke zur Handhabung von Texten, Audio- und auch Videodaten drücken sich in dem

³ Vgl. Bornemann/Gerhold 2004, S. 60.

⁴ Vgl. Bornemann/Feiler 2001, S. 75 ff.

der Software immanenten und seitens der Entwickler benannten «VISE-Prinzip», welches die vier grundlegenden Prinzipien der Arbeit mit ATLAS.ti beschreibt, aus:

The main principles of the ATLAS.ti philosophy are best encapsulated by the acronym VISE, which stands for *Visualization, Integration, Serendipity, and Exploration*.⁵

Die Möglichkeit der Visualisierung zeigt sich hierbei am deutlichsten darin, (semantische) Bezüge durch Netzwerke mittels eines Editors darzustellen zu können. Teil eines Netzwerkes können alle einzelnen Bestandteile der Hermeneutischen Einheit sein, was zugleich der Begriff der Integration beschreibt. Das Prinzip <Serendipity> nimmt Bezug darauf, «to find something without having searched for it»⁶ und beschreibt damit den intuitiven Umgang mit dem der Hermeneutischen Einheit inhärenten Material, um so auf Beziehungen zu stossen, die sonst verschlossen geblieben wären. Der Begriff der Exploration bezeichnet abschliessend und übergreifend als viertes Prinzip das qualitative Forschungsverständnis, welches die Software annimmt und schliesst damit die vorangegangenen beschriebenen Aspekte des «VISE-Prinzips» mit ein.

Thomas Muhr, massgeblich an der Entwicklung und Professionalisierung der Software ATLAS.ti beteiligt, unterscheidet zwischen textueller und konzeptioneller Bearbeitungsphase. Der textuellen Phase immanent sind die beschriebenen Prozesse der Segmentierung, Kodierung und Kommentierung, die Phase der Konstruktion konzeptueller Taxonomien mittels der Produkte schliesst sich an. Zentraler Bestandteil der konzeptuellen Phase ist hierbei das bereits angedeutete Erarbeiten semantischer Netze.⁷

Die vier Prinzipien wie auch die einzelnen Komponenten der Hermeneutischen Einheit (Primärdokumente, Codes, Zitate und Memos) verweisen auf die konzeptionelle Anbindung an den Analyseansatz der Grounded Theory («Gegenstandsverankerte Theorie») nach Glaser/Strauss 1967⁸. Die

enge Verbundenheit von Analyse, Thesen- und Theorieentwicklung zu den vorliegenden Daten ist inhärenter Bestandteil sowohl der Grounded Theory⁹ als auch im strukturgebenden Umgang mit der Software ATLAS.ti: «Die Daten werden dahingehend ausgewertet, inwieweit sie Indikatoren des interessierenden Phänomens beinhalten.»¹⁰ Dieser Vorgang des theoretischen Kodierens, in dem Text-, Audio oder Filmstellen Kategorien zugeordnet werden, lässt sich als das Übersetzen des Datenmaterials in inhaltliche Konzepte sowie das analytische Betrachten und Erschliessen dieser beschreiben.¹¹ Der einzelne Fall wird hierdurch zur eigenständigen Untersuchungseinheit.¹² Offenheit wird zur Leitlinie des Forschungsvorhabens. Offenheit im methodischen Sinne meint dabei kein regelfreies Handeln, sondern ein an Leitsätzen und Faustregeln orientiertes Erarbeiten neuer Erkenntnisse.¹³

Qualitative Filmanalyse mit ATLAS.ti

Der generellen gesellschaftlichen Entwicklung und ihren Bedürfnissen angepasst, können anhand der aktuellsten Version der Software ATLAS.ti auch Audio- (z. B. Formate WAV, MP3) und Videodateien (z. B. Formate AVI, MPG, WMV) in grosser Anzahl in qualitative Analysen einbezogen oder ins Zentrum der Betrachtung gestellt werden. Computergestützt lässt sich schnell und zuverlässig eine umfangreiche Datenmenge handhaben, ohne wie bisher üblich auf Transkriptionen von Sprache und Gesehenem in Textform zurückgreifen zu müssen. Dabei bleibt die Auswahl der Betrachtungsebene dem Forscher überlassen, so dass sowohl verbale als auch nonverbale Informationen in die Analyse eingebunden werden können. Als zentrales Vorgehen lässt sich hierbei das Kodieren von Materialstellen hervorheben, welches sich – am Beispiel von Videodaten – durch Setzen von Anfangs- und Endmarkierungen im Multimedia-Kontrollfenster von ATLAS.ti und dem anschliessenden benennen der Sequenz kennzeichnen lässt.

ATLAS.ti bietet zur Kodierung von Textstellen verschiedene Optionen: Durch offenes Kodieren können freie, noch nicht definierte Codes zu

⁵ ATLAS.ti. Demo Version Win 5.0. 2003-2004 Help/Introduction/The VISE Principle

⁶ ATLAS.ti. Demo Version Win 5.0. 2003-2004 Help/Introduction/The VISE Principle/Serendipity

⁷ Vgl. Muhr 1994, S.317.

⁸ Das Verständnis der Grounded Theory wurde erstmalig von Barney Glaser und Anselm L. Strauss in ihrem Buch «The discovery of grounded theory.» von 1967 beschrieben.

⁹ Vgl. Flick 1994, S. 351.

¹⁰ Böhm 1994, S. 125.

¹¹ Ebd.

¹² Vgl. Strauss 1991, S.12.

¹³ Vgl. Strauss 1991, S. 25., Mayring 2000, S. 117. Zur Diskussion qualitativer und quantitativer Forschungsmethoden vgl. u.a. Breuer 2003.

markierten Textstellen formuliert werden. Liegen bereits Codes vor, können diese zum Kodieren aus einer Liste ausgewählt werden (code-by-list). Sollen mehrere Text- oder Filmstellen mit dem gleichen Code versehen werden, kann auf den zuletzt ausgewählten Code zurückgegriffen werden.¹⁴ Um sich besser an bereits betrachtete Filmsequenzen zu erinnern, bzw. «Ad-hoc-Ideen» bei der Interpretation nicht zu verlieren, können darüber hinaus Memos angelegt und an die ausgesuchten Filmstellen geknüpft werden. Jedes der Hermeneutischen Einheit zugehörige Element, egal ob Primärdokument, Zitatstelle, Kode oder Memo, kann innerhalb eines Netzwerkes organisiert werden. Es können Verknüpfungen zwischen Kode und Kode sowie Zitat und Zitat erstellt und editiert werden, andere Beziehungen ergeben sich automatisch aus dem Kodier- und Memoriervorgang (– ein Kode etwa ist automatisch mit der Film- oder Textstelle verknüpft, für die er vergeben wurde).

Fallbeispiel

Der Analysevorgang beginnt, nachdem der eigentliche Gegenstand der Untersuchung – in diesem Fallbeispiel ein Filmbeitrag aus dem TV-Magazin «Wochenspiegel» (ARD vom 17.10.2004) als zentraler Forschungsgegenstand¹⁵ – in die Hermeneutische Einheit eingebracht wurde, mit einer ersten Materialsichtung, einhergehend mit dem Abfassen eines ersten Memos zu Thema und Auffälligkeiten des Filmbeitrages.¹⁶

Kodieren von Erzähl- und Gestaltungselementen

ATLAS.ti formuliert sich zwar insgesamt im beschriebenen Kontext des Grounded-Theory-Ansatzes, ist diesem Paradigma aber nicht verpflichtet. So ist es für die Analyse dieses Magazinbeitrags dienlicher, mit einem bereits vorgefertigten Kategoriensystem an das Material heranzutreten, als einzelne Aspekte aus dem Material herauszuarbeiten.¹⁷ Im Verständnis

eines deduktiv-induktiven Vorgehens lassen sich in diesem Fall zunächst die strukturellen Erzählelemente begründet deduktiv anlegen, da ein klassisch erzählter Magazinbeitrag im Fernsehen aus den Strukturelementen Exposition (Intro), Informationsblöcken (Info-Block), Interviewsequenzen (O-Ton) und einem abschliessenden Fazit (Outro) besteht. Das Intro soll die Zuschauer «in das Thema» hineinziehen. Mit einem Schlag soll der Zuschauer vom Thema bzw. Themenaspekt angesprochen werden. Ergebnis der Einleitung ist in der Regel eine Fragestellung, die der Zuschauer beantwortet wissen will. Das Strukturelement Info-Block stellt im Magazinbeitrag die eigentliche Themenerörterung dar, es wird das Für und Wider, das Pro und Kontra, die These und Antithese dargestellt und diskutiert. Die Info-Blöcke münden in einer erklärenden oder relativierenden Interviewsequenz (O-Ton). Die Aussage dieses O-Tons wird für den nächsten Info-Block aufgegriffen. Die O-Töne bei Magazinbeiträgen sind kurze Aussagen von Experten, Beteiligten oder Betroffenen. Im Outro wird das Fazit gezogen. Dies kann mit einer Beurteilung des Sachverhaltes durch den Off-Text des Journalisten, aber auch durch eine rhetorische oder offene Frage am Ende geschehen. Ziel des Journalisten ist es, den Beitrag argumentativ durch Einsatz von filmgestalterischen Möglichkeiten (Kameraperspektive, Lichtstimmung, Musik- und Toneinsatz), gezielten Beispielen, passenden O-Tönen und durch den Einsatz emotionaler Bilder so zu gestalten, dass der abschliessende Kommentar den Zuschauern «aus der Seele» spricht.

Induktives Vorgehen schliesst sich dahingehend an, dass die inhaltliche Ausformulierung dieser Elemente durch die vom Filmbeitrag vermittelnden Informationen selbst, d. h. aus dem Material heraus, entwickelt wird, was darüber hinaus den explorativen Charakter des Vorgehens unterstreicht. Im nächsten Schritt ist für den hier analysierten Beitrag je Struktur-Element eine weitere Segmentierung vorgenommen worden.

Als besonderer Aspekt wurde hier das Verhältnis von Bild und Text betrachtet. Bild- und Textpassagen wurden in Sinneinheiten zerlegt, markiert und mit «text-» bzw. «bildnahen» Paraphrasen kodiert. Hierbei wurde bewusst die frühe Unterscheidung zwischen Bild und Ton getroffen, um zum einen dem audiovisuellen Material an sich gerecht zu werden, zum anderen galt es, dem Phänomen des Verhältnisses beider Gestaltungselemente zueinander besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Hierbei war es zudem nötig, mehr als nur eine Information dem Kode beizulegen. Der Kode «I2 Text/4: Merz/Merkel im Plenarsaal» etwa beinhaltet z. B. neben

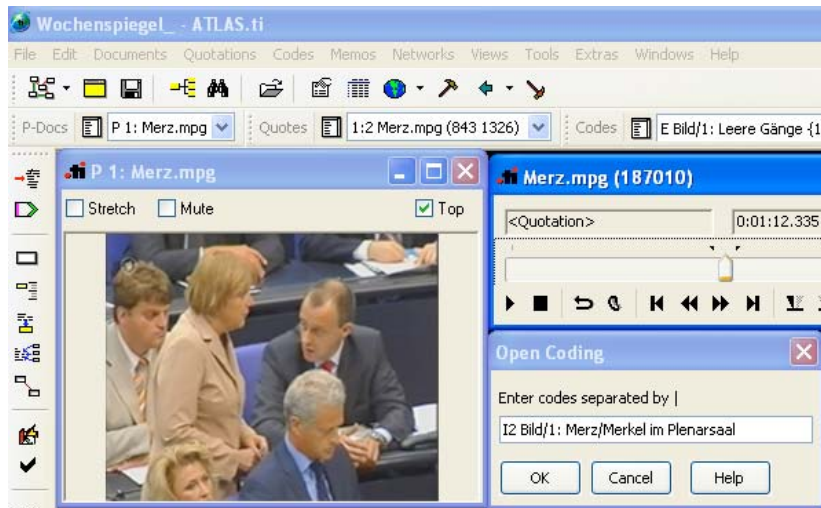
¹⁴ Die vierte Kodierfunktion des «In-Vivo-Kodierens», bei welcher eine markierte Textstelle mit sich selbst markiert wird, kann bei Audio- und Videodateien nicht eingesetzt werden.

¹⁵ Das Thema des hier behandelten Beispiels ist der Rücktritt des CDU-Politikers Friedrich Merz von seinen Führungsposten in Partei und Fraktion.

¹⁶ Die Analyse wurde mit der ATLAS.ti Demo Version Win 5.0. erstellt.

¹⁷ «Idealtypisch werden Kategoriensysteme entweder induktiv aus dem Material gewonnen oder deduktiv (theoriegeleitet) an das Material herangetragen. In der Praxis sind Mischformen gängig, bei denen ein a priori aufgestelltes, grobes Kategorienraster bei der Durchsicht des Materials ergänzt und verfeinert wird.» Bortz/Döring 2002, S.330.

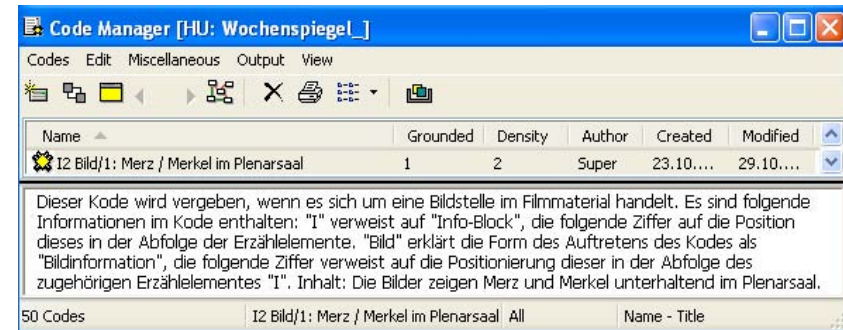
der gegenstandsverankerten und paraphrasierten Information zum Inhalt auch die Positionierung des Codes im Material. In diesem Beispiel handelt es sich um die vierte Bildinformation im zweiten Info-Block des Filmbeitrages.



Dieser Positionierung der Codes wurde aufgrund des Analysegegenstandes besondere Bedeutung beigemessen, da so dem für den Analyseprozess bedeutungsvollen zeitlichen Ablauf des Films wechselnde Szenen zugeordnet und später visualisiert werden konnten. Der Aspekt, dem Code mehr als nur eine Information in seiner Bezeichnung zuzuweisen, weicht grundsätzlich von der ursprünglichen Konzeption ATLAS.ti's ab, um dem standardisierten Strukturcharakter des hier interessierenden Materials gerecht zu werden.

Kommentieren einzelner Codes

Um die Bedeutung einzelner Kodierschemata zu memorieren, können den einzelnen Codes (aber auch den Zitatsellen oder Primärdokumenten) Kommentare angeheftet werden, die im vorliegenden Fall die Definition des entsprechenden Objektes beinhalten, was zugleich als Indikator der Qualität der einzelnen Codes gewertet werden kann. Für den beschriebenen Code etwa wurde folgender Kommentartext verfasst:



Kodieren besonderer Auffälligkeiten und Rückgriff auf das Ausgangsmaterial

Der gesamte Film wurde folglich zunächst nach den Kriterien «Erzählelement», «Bild», «Text» und «Thema» kodiert, ergänzt durch das Kennzeichnen besonderer Auffälligkeiten wie das Verwenden eindrucksvoller Bilder, den Einsatz besonderer Lichteffekte und Kameraeinstellungen und -perspektiven. Im Umgang mit dem für einzelne Filmstellen vergebenen Codes kann in nahezu jedem Programmteil auf die ursprüngliche Quelle, also den einzelnen Filmausschnitt, zurückgegriffen werden. In der Anwendung muss der Benutzer hierzu lediglich je nach Bereich einen Doppel- oder Rechtsklick mit der Maus ausführen, um die Liste der mit diesem Code versehenen Filmstellen nachgewiesen bzw. abgespielt zu bekommen. Diese Auswahl der Zitatstellen funktioniert hierbei dokument-übergreifend; werden also Codes für mehrere Filmstellen in unterschiedlichen Filmdokumenten vergeben, so wechselt die Software automatisch in das entsprechende Dokument.

Netzwerke bilden

Die bedeutendste Phase der Analyse bestand in der Entwicklung von Relationen einzelner Bestandteile des Datenpools zueinander, organisiert und erstellt im Netzwerkeditor der Software. Es galt zunächst für jedes Erzählelement des Filmbeitrages ein eigenes Netzwerk zu entwickeln. Die Bedeutung der gesamten Erzählstruktur und die Aussage ihrer gestalterischen Elemente wurden abschliessend in einer separaten Netzwerksicht durch Subsumierung der einzelnen Netzwerke der Erzählebene entwickelt.

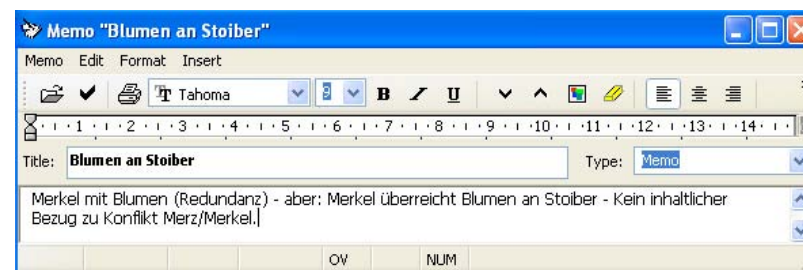
Exemplarisch sollen hier die Entwicklung des Netzwerkes «Info-Block 2» sowie die den Forschungsprozess abschliessende Ergebnismatrix vorgestellt werden.

Da dem Off-Text (hier im Info-Block 2) grundsätzlich die Funktion zukommt, die Abfolge der Bilder in Zusammenhang zu bringen, um dem Zuschauer die Intention des Beitrages näher zu bringen,¹⁸ wurden die kodierten Textinhalte des Erzählelementes als erste Gestaltungselemente unverknüpft in das Netzwerk eingebracht und jeweils für sich stehend betrachtet. Im Folgeschritt wurden die zugehörigen Bildinformationen, durch den Rückgriff auf das Ausgangsmaterial, betrachtet sowie deren Relation zur Textinformation bestimmt.

Die emotional bedeutsamste Wirkung wird durch Bild/Text-Verhältnisse erzielt. Ein relativ neutral geschriebener und gesprochener Off-Text kann durch «darunter» geschnittene Bilder kommentiert werden. Das Verhältnis zwischen dem gesprochenen Off-Text und den begleitenden und damit kommentierenden Bildern lässt sich in die drei Kategorien Redundanz, Komplementarität und Inferenz einteilen.¹⁹ Bei der Integration der audiovisuellen Informationen durch Redundanz werden Text und Bild über die Aktivierung desselben Konzepts oder derselben Konzepte integriert. Bei der Stufe der Komplementarität aktivieren Text und Bild zwar verschiedene Konzepte, diese sind aber innerhalb eines Schemas miteinander verknüpft. Integration durch Inferenz verlangt dagegen vom Rezipienten, eine Schlussfolgerung aus dem Verhältnis Text und Bild zu ziehen. Dieser Fall setzt eine so genannte Text-Bild-Schere voraus, die sich erst durch die aktive Verarbeitung im Kopf des Rezipienten schliesst. Für die Exposition oder die Einführung neuer Fakten bietet sich die einfach zu rezipierende Integration durch Redundanz an. Redundanz aber wird auf Dauer langweilig und wirkt mitunter sehr einfach in der Aussage. Integration durch Komplementarität fordert den Betrachter durch stärkere kognitive Beanspruchung heraus und lässt ihn aktiv den Beitrag betrachten. Gestaltung bestimmter Sequenzen mit Integration durch Inferenz verlangt bereits Hintergrundwissen und eine besondere Klarheit und Aussagekraft der Bilder. Eine Gestaltung dieser Art wird vor allem beim Outro eines Magazinbeitrags häufig verwendet. Der Betrachter verfügt bereits über die notwendigen Informationen, und nun vermittelt der Redakteur seine Konse-

quenz daraus. Integration durch Inferenz bietet sich daher besonders an, da der Zuschauer am aktivsten teilnimmt, d. h., er erarbeitet sich quasi die Information selbst und betrachtet sie damit mehr oder weniger als seine eigene.

ATLAS.ti bietet neben vorgegebenen Relationen die Option, eigenständig Verknüpfungen zu gestalten und in ihrer Funktion und Auswirkung zu definieren. Das Bild/Text-Verhältnis beschreibend wurden entsprechend drei neue Relationen anhand der beschriebenen Gestaltungsmöglichkeiten Redundanz, Komplementarität und Inferenz editiert.²⁰ Es ergaben sich im vorliegenden Fall fünf Kode-Kode-Relationen. Für die Darstellung der Kode-Kode-Relationen kommen an dieser Stelle die im Kodierprozess verwendeten Kennzeichnungen der Positionierung der Bild- bzw. Textstellen zum tragen, da sie den zeitlichen Ablauf der einzelnen Sequenzen vermitteln. Die Kode-Kode-Relationen betreffend wurden darüber hinaus besondere Auffälligkeiten inhaltlicher Art in Memos festgehalten. Exemplarisch wurde für die Verknüpfung «I2 Text/3 – I2 Bild/3» festgehalten:



Neben der Dramaturgie, die durch die Auswahl und Reihenfolge der diskutierten Themenaspekte und durch die Auswahl und Reihenfolge der O-Töne entsteht, spielen die gestalterischen Aspekte, die durch film-sprachliche Elemente gezielt von den Machern eines nonfiktionalen Filmbeitrags eingesetzt werden, eine zentrale Rolle. Auf der Ebene der Gestaltungselemente kommt etwa dem O-Ton eine besondere Bedeutung zu. Eine Person im Interview kann durch bestimmte Kameraperspektiven, wie Unter- oder Obersicht, durch Weitwinkel- oder Tele-Einstellungen sehr unterschiedlich dargestellt werden. Ebenso spielt die Lichtgestaltung dabei

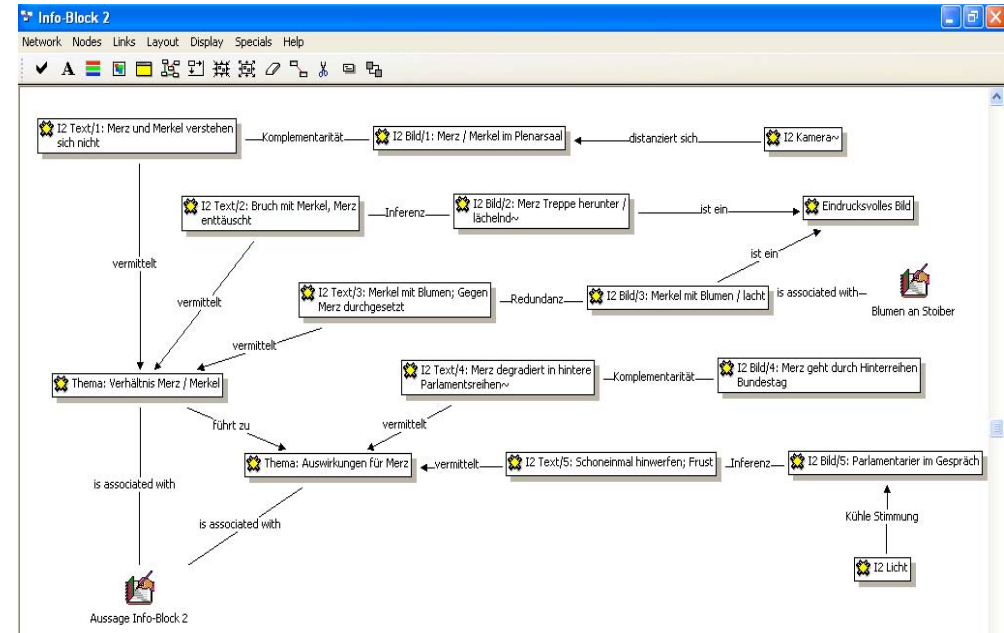
¹⁸ Bornemann/Gerhold 2004, S. 188.

¹⁹ Vgl. Bornemann/Gerhold 2004, S. 189 ff.

²⁰ Die Relationen bzgl. des Bild/Text-Verhältnisses wurden im Kontext des Relationen-Editors der Software als «symmetrisch» definiert, da sie beidseitig gerichtet sind.

eine wesentliche Rolle. Der Sympathie-Wert einer interviewten Person, hängt z. B. auch davon ab, ob der Hintergrund mit kalten oder mit warmen Licht ausgeleuchtet wird. Ganz entscheidend ist aber der Ort, an dem das Interview aufgezeichnet wird. Der Ort erzählt dem Zuschauer nonverbal sehr viel über die Person, die interviewt wird. Ein und dieselbe Aussage kann an verschiedenen Orten völlig unterschiedlich auf den Betrachter wirken. In der Regel ist es immer das Filmteam, das den Ort des Interviews vorschlägt und damit schon eine bestimmte Aussage treffen will.

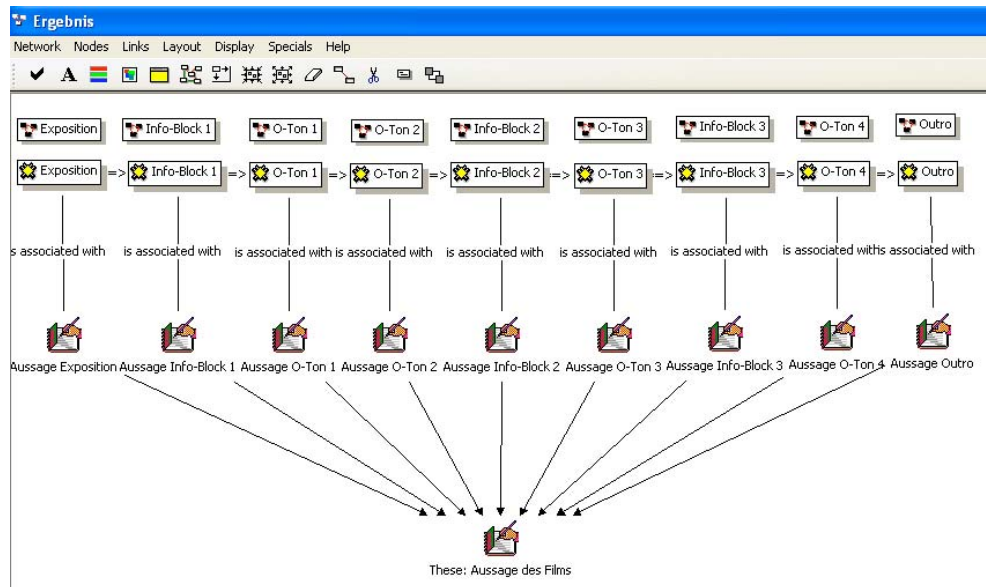
Für die hier behandelten Kode-Kode-Relationen in einem Info-Block galt es somit im Weiteren das Vorliegen dieser besonderen Gestaltungselemente anhand der dafür vergebenen Codes am Material zu überprüfen. Für drei Codes (Kameraeinsatz, eindrucksvolle Bilder, Lichteinsatz) konnte eine Relevanz bestimmt und die entsprechende Beziehung zu den bereits implementierten Codes erstellt werden. Im nächsten Schritt des Vorgehens wurden die über die jeweiligen Text- bzw. Bildteile transportierten Themen bestimmt und abschliessend in einer dem entsprechenden Erzählelement zugehörigen Aussage in Form eines Memos formuliert und in das Netzwerk integriert.²¹



Als Zwischenergebnis wurden so neun einzelne Netzwerke für die Erzählelemente Exposition, Info-Block 1, O-Ton 1, O-Ton 2, Info-Block 2, O-Ton 3, Info-Block 3, O-Ton 4 und Outro formuliert. Interpretationsansätze wurden in Form von Aussagen einzelner Erzählelemente festgehalten, um im letzten Schritt zu einer generellen These zu Subtext und Intention des gesamten Beitrages verdichtet zu werden. Hierzu wurden letztlich die die Erzählstruktur repräsentierenden Codes sowie ihre dazugehörigen Netzwerke in ein neues (Gesamt-)Netzwerk eingeführt, welches sowohl Struktur als auch die vermittelte Aussage des gesamten Filmbeitrags abbildet. Das Integrieren der jeweils zugehörigen Netzwerke, welche zwar nicht verknüpft erscheinen (was in der Logik von ATLAS.ti auch keinen Sinn macht, da einzelne Codes nicht mit gesamten Netzwerken verknüpft werden können), bringt den Vorteil mit sich, den Rückgriff auf die sie jeweils repräsentierenden Erzählelemente zu ermöglichen. So ist es jederzeit möglich, nachzuvollziehen, wie es zur Formulierung einer Aussage kam und welche Filmstellen, die über die Codes der einzelnen Netzwerke betrachtet werden können, hierzu in welcher Form einbezogen wurden. Den Analyseprozess abschliessend, wurden die einzelnen, aus den

²¹ Es können nur Kode-Kode-Verknüpfungen sowie Zitat-Zitat Verknüpfungen ediert werden. Andere Verknüpfungen, etwa Kode und Memo sind vom Programm vordefiniert, woraus die Abweichung zwischen englischer und deutscher Bezeichnung entstanden ist.

Erzählelementen extrahierten Aussagen erneut betrachtet und eine Gesamtaussage des Films formuliert.



Der hier exemplarisch bearbeitete Beitrag von ARD-Redakteur Marcus Bornheim im «Wochenpiegel» thematisiert den Rücktritt von Friedrich Merz aus der Partei- und Fraktionsspitze der CDU. Eine explizit geäußerte Fragestellung, die es zu erörtern gälte, wird in der Anmoderation des Beitrags nicht gestellt. Im Allgemeinen behandelt der Beitrag den möglichen Verlust, den die CDU durch den Rücktritt zu erleiden hat. Die analysierte Gesamtaussage des Beitrags lässt deutlich erkennen, dass der Redakteur in dem Rücktritt Merz' einen Verlust für den Standort Deutschland sieht und die CDU-Vorsitzende Angela Merkel hierfür die Schuld trägt.

Ausblick und Diskussion

In der analytischen Bearbeitung audiovisueller Informationen mit ATLAS.ti entsteht zuweilen der Eindruck, die Option zur Bearbeitung neuerer Medienformate sei dem Programm, im Ursprung zur Bearbeitung von Textmaterial entwickelt, nur angehängt. Das Auffinden bzw. das

Bestimmen von Anfangs- und Endpunkten im Kodierprozess²² ist lediglich mittels einer «Track bar» in Form eines Schiebereglers möglich, genaue Timecodes können nicht angegeben werden, was eine sekundengenaue Bearbeitung komprimierter Videodaten unmöglich macht. Auch die übrigen Funktionen erinnern eher an gängige Media-Player; Handling-Optionen wie sie aus anderen Programmen wie Interact²³ oder Videograph²⁴ bekannt sind, fehlen.

Interact zeigt sich hier wesentlich professioneller, was letztlich darin begründet ist, dass dieses Produkt ausdrücklich zur Auswertung von Videos oder Live-Beobachtungen konzipiert worden ist. Die Rückführung zum kodierten Ausgangsmaterial erfolgt hier ebenso einfach wie in ATLAS.ti, das Navigieren in diesem ist jedoch viel präziser möglich. Ohne methodische Anbindung sind die Auswertungs- und Darstellungsverfahren in Form numerischer Messdaten jedoch eher quantitativ orientiert. Eine Besonderheit der Software liegt in der Bild-in-Bild-Technik, bei welcher z. B. das Rezeptionsverhalten (verbal, nonverbal) direkt auf das betrachtete Bild zu beziehen ist; eine Option, die bei ATLAS.ti nur durch das Verwenden zweier separat zu betrachtender Primärdokumente möglich ist. Videograph, wie Interact explizit zur Videoanalyse entwickelt, bietet zur Orientierung im Filmmaterial ebenso die Möglichkeit auch innerhalb komprimierter Datenformate sekundengenau zu spulen und Sprungmarken zu setzen. Bis auf die Option, Transkriptionen anzufertigen, ist Videograph hinsichtlich offerierter Forschungsstrategien allerdings gleichfalls eher dem quantitativen Paradigma zuzuordnen, indem es dem Forschenden erlaubt, Beobachtungskategorien sowie Ratingskalen zu entwickeln und synchron zum Filmablauf («time-sampling») oder Ereignisbezogen («event-sampling») Daten zu erheben. Hierbei stehen die Häufigkeiten des Auftretens einzelner Aspekte im Vordergrund der Analyse; diese können entsprechend für eine weitere Auswertung mit Statistik- oder Tabellenkalkulationsprogrammen direkt exportiert werden.

ATLAS.ti bietet – neben dem Output von Codes, Zitatstellen, Memos etc. im Textformat – zwar ebenso die Möglichkeit, Häufigkeiten auszuzählen sowie diese zu exportieren, die eigentlichen Stärken liegen aber sicher zunächst in der Option, jederzeit und ohne Zeitverlust auf die Ursprünge

²² Anmerkung: Gilt für den Umgang mit MPG Dateien.

²³ Mangold Software & Consulting GmbH 1998-2004.

²⁴ IPN – Leipzig Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften an der Universität Kiel 2004.

der erstellten Codes zurückgreifen zu können. Diese Möglichkeit stellt bisweilen noch keine Besonderheit dar, weil sie auch den anderen Softwareprodukten immanent ist. Der Nutzen und die Besonderheit zeigen sich in der Arbeit mit Netzwerken. An sich schon ein hervorhebender Aspekt, weil es zunächst zur Visualisierung der Bezüge einzelner Aspekte zueinander beiträgt, ist auch an diesem Punkt jederzeit der Rückgriff auf das die Ergebnisse stützende Material möglich. Das Ausgangsmaterial kann somit aufgebrochen und in Sequenzen zerlegt werden, was letztlich auch zur intersubjektiven Nachvollziehbarkeit einzelner Analyseschritte beiträgt. Der Software eigen ist auch die ursprüngliche Anbindung an das Verfahren der Grounded Theory. Das dieser methodische Zugang nicht als verbindlich hinsichtlich einer verpflichtenden Analysestrategie zu verstehen ist und die für die Grounded Theory typischen Bestandteile der Auswertung wie Kodieren, Memorieren und Verknüpfen auch ausserhalb dieses methodischen Zugangs ihre Wirkung entfalten, hat dieser Beitrag gezeigt. Sicherlich bietet ATLAS.ti weitere Funktionen, die im Rahmen dieses Fallbeispiels ohne Anwendung blieben (etwa das Abfragewerkzeug «Query-Tool» oder die Option, Primärdokumente, Codes und Memos anhand der jeweiligen «Familieneditoren» zu gruppieren) und deren sinnvoller Einsatz in weiteren Studien zur Analyse audiovisueller Informationen zu prüfen sind. Dem qualitativ Forschenden ermöglicht die Software aber schon an diesem Punkt durch ihre unterstützenden Qualitäten im Datenmanagement, der Datenanalyse und der visuellen Modellbildung die angemessene Verankerung gewonnener Erkenntnisse im Gegenstand, die Darstellung der eigenen Forscher- und Forschungsperspektive und letztlich in der Auseinandersetzung durch die intersubjektive Nachvollziehbarkeit gegenüber anderen Forschern eine fundierte Reflektion der eigenen Ergebnisse. Vor dem Hintergrund der Analyse visueller Materials ist es dennoch für die zukünftige Weiterentwicklung von ATLAS.ti erforderlich, das Tool in seinen Steuerungs-, Kodier- und Darstellungsoptionen zu optimieren. Zu denken ist hierbei etwa an das Anbieten weiterer Filmsteuerungsoptionen im Multimedia-Kontrollfenster, die Möglichkeit zwei oder mehr Filmdokumente etwa durch die symmetrische Darstellung dieser parallel kodierbar zu machen sowie letztlich Zeitschienen für die Arbeit im Netzwerkeditor zu ermöglichen. Dem 2001 von Heinz Moser beschriebenen Paradigmenwechsel der

Medienforschung hin zu qualitativ-empirischen Arbeitsformen²⁵ folgend, stellt ATLAS.ti dennoch schon heute ein elektronisches Werkzeug dar, welches gegenüber den heute aktuellen Medienstandards als sinnvolles Werkzeug verstanden und zur qualitativen Analyse eingesetzt werden kann.

Zukünftige Einsatzmöglichkeiten

Für den zukünftigen Einsatz von ATLAS.ti zur Filmanalyse scheint es besonders wertvoll, Einzelfälle vergleichend zu analysieren. Lassen sich etwa Meinungstendenzen einzelner nonfiktionaler Sendungen oder gar einzelner Senderstationen explizit unter Rückgriff auf gesendetes Material fundiert, regelgeleitet und intersubjektiv nachvollziehbar belegen? Das ist insbesondere bei Fragen der journalistischen Sorgfaltspflicht von besonderer Bedeutung. Die konkreten Anwendungsbezüge und –möglichkeiten von ATLAS.ti sind vielfältig. Zu denken wäre hierbei zunächst an Struktur- und Inhaltsanalysen von Filmbeiträgen, Werbung, Serien, Spielfilmen, Kinderfernsehen, Programmstrukturen (z. B. die Verknüpfung von Serie und Werbung) etc.

Ein weiteres Einsatzfeld ist natürlich die Medienpädagogik. Hier kann ein computergestütztes Analysewerkzeug insbesondere bei ästhetisch orientierten Projekten ein bedeutendes Hilfsmittel sein. Denn gerade die abschliessende Reflexion und Analyse der filmischen Beiträge erfolgt häufig nur in Ansätzen. Bei Projekten, die authentische Erfahrungen durch die aktive Teilnahme und Gestaltung der Teilnehmer erreichen wollen, sind die drei Medienkompetenzattribute *Technisch-Organisatorische Kompetenz, Fähigkeit zur aktiven Kommunikation mit Medien* und die *Sensibilisierung der Wahrnehmung* entscheidende Faktoren für den Lernerfolg.²⁶ Zwar stehen in der Regel eine Vielzahl einsatzfähiger Kameras zur Verfügung und fast täglich werden neue Schnittsysteme angeboten, doch an Möglichkeiten einer regelgeleiteten und technisch unterstützten qualitativen Analyse mangelt es. Durch eine stärkere Ausrichtung auf die Analyse audiovisueller Medien könnte hierin ein bedeutendes Einsatzfeld für ATLAS.ti bestehen.

²⁵ Moser 1997, S. 2 ff.

²⁶ Vgl. Bornemann/Gerhold 2004, S. 60 f., S. 67 ff.

Literatur

- Böhm, Andreas; Mengel, Andreas; Muhr, Thomas (Hrsg.). *Texte verstehen: Konzepte, Methoden, Werkzeuge*. Schriften zur Informationswissenschaft Band 14. Konstanz: Universitäts-Verlag, 1994.
- Böhm, Andreas. «Grounded Theory – Wie aus Texten Modelle und Theorien gemacht werden.» *Texte verstehen: Konzepte, Methoden, Werkzeuge*. Hrsg. v. Andreas Böhm, Andreas Mengel u. Thomas Muhr. Schriften zur Informationswissenschaft. Band 14. Konstanz: Universitäts-Verlag, 1994. S. 121–140.
- Bornemann, Stefan; Feiler, Michael. «Das Hochschul-Fernsehen der Universität Kassel [univision]». *Hochschul-Fernsehen: Initiativen-Praxis-Perspektiven*. Hrsg. v. Susanne Brofazy. Konstanz: UVK Medien, 2001. S. 75–95.
- Bornemann, Stefan; Gerhold, Lars. *TV-Produktion in Schule und Hochschule. Ein Leitfaden zur Vermittlung Praktischer Medienkompetenz*. München: kopaed, 2004.
- Bortz, Jürgen, Döring, Nicola. *Forschungsmethoden und Evaluation*. 3., überarb. Aufl. Berlin: Springer, 2002.
- Breuer, Franz. «Qualitative und Quantitative Methoden: Positionen in der Psychologie und deren Wandel. Ein Kommentar zu Texten von Jochen Fahrenberg und Jürgen Rost.» *Forum Qualitative Sozialforschung*. <<http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/2-03/2-03breuer-d.htm>> (5.12.2003).
- Flick, Uwe. «Hermeneuten-Zirkel am PC – Erfahrungen mit Atlas/ti aus einem Lehr-Forschungsprojekt.» *Texte verstehen: Konzepte, Methoden, Werkzeuge*. Hrsg. v. Andreas Böhm u. Andreas Mengel u. Thomas Muhr. Schriften zur Informationswissenschaft. Band 14. Konstanz: Universitäts-Verlag, 1994. S. 349–358.
- Glaser, Barney; Strauss, Anselm. *Grounded Theory: Strategien qualitativer Forschung*. Bern; Göttingen; Toronto; Seattle: Huber, 1998
- Mayring, Phillip. *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken*. 7. Aufl. Weinheim: Deutscher Studien Verlag, 2000.

- Meyer, Thomas. «Herausforderungen und Perspektiven einer visuellen Kultur.» *Weltbilder. Wahrnehmung. Wirklichkeit. Der ästhetisch organisierte Lernprozess*. Hrsg. v. Dieter Baacke u. Franz Josef Röll. Opladen: Leske + Budrich, 1995, S. 50–70.
- Moser, Heinz. «Medienpädagogische Forschung – Das Beispiel der Teletubbies.» 5.3.2001. *MedienPädagogik*. <www.medienpaed.com/01-1/moser4.pdf> (8.8.2004).
- Muhr, Thomas. «Atlas/ti – ein Werkzeug für die Textinterpretation.» *Texte verstehen: Konzepte, Methoden, Werkzeuge*. Hrsg. v. Andreas Böhm u. Andreas Mengel u. Thomas Muhr, 1994: Schriften zur Informationswissenschaft. Band 14. Konstanz: Universitäts-Verlag, 1994. S. 317–324.
- Strauss, Anselm. *Grundlagen qualitativer Sozialforschung: Datenanalyse und Theoriebildung in der empirischen soziologischen Forschung*. München: Fink, 1991.